

S-Bahn Liechtenstein Welchen Anschluss dürfen wir nicht verpassen?

Selbst fahrende elektrische Strassenbahnen ohne Gleis und Oberleitung (ART, Autonomous Rail Rapid), eBikes und lautlose elektrisch angetriebene Autos und Busse sind der neueste Stand der Technik und erfüllen wegen ihrer Flexibilität im Nahverkehr unsere Bedürfnisse am besten. Postkutschen, Dampflok und Transportsysteme, bei denen man x-mal umsteigen muss und viel Zeit verliert, sind nicht mehr zeitgemäss. Wir sind ein modernes, innovatives Land und dürfen den Anschluss an den technischen Fortschritt nicht verpassen, indem wir unser Geld in veraltete Systeme investieren. Wir wollen bessere Lösungen. Darum Nein zur S-Bahn.

Walter Marxer, Hub 32, Eschen

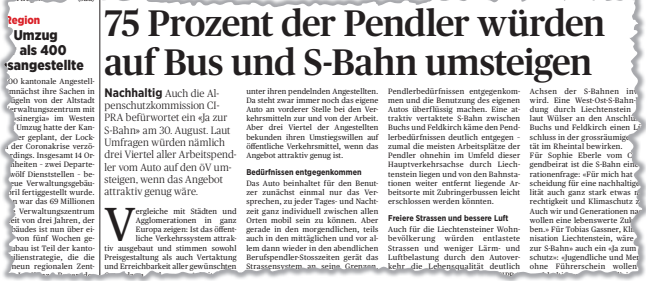
Vielen Dank Herr Roland Lapp

Mit Ihrem Interview auf IFLTV betreffend S-Bahn, konnten Sie den jetzt noch unentschlossenen Wählerinnen und Wählern hoffentlich endgültig die Augen öffnen, was die Argumente der S-Bahn-Befürworter Wert sind. Jene Argumente, die nur auf «wenn, vielleicht, vermutlich eventuell alles so eintrifft, wie uns ein (einziger) sogenannter Experte mitteile» aufgebaut sind. Diese Wenn-vielleicht-Argumente haben Sie als Bahnexperte mit mehr als 50 Jahren Erfahrung in dieser Branche, mit einem Schlag (durch Fakten) zunichte gemacht. Das Interview ist auch im Internet nachzuhören. Was sich die - durch uns alle subventionierte (Medienförderung) - Parteizeitung «Vaterland» an total einseitiger redaktioneller Berichterstattung erlaubt hat, lässt jedem unabhängigen Journalisten bzw. jeder Journalistin weltweit mindestens die Haare zu Berge stehen. Sofern sich diese nicht sofort übergeben müssen. Einen «Lacher» hat diese FL-Zeitung, betreffend redaktioneller Berichterstattung, bei den ausländischen Medien jedoch auf sicher. Parolen herausgeben soll diese Zeitung, wenn es um Gemeinde-Landtagswahlen geht, nicht bei solchen Sachabstimmungen. Wo wird das in absehbarer Zukunft hinführen, wenn Bürgerinnen und Bürger auf das Gröbste manipuliert werden und die Sachlichkeit komplett auf der Strecke bleibt? Sollen/wollen wir sukzessive zu willenslosen Mitläufern, sprich Marionetten degradiert werden? Einen Zug, der ungebremst schon seit Jahren durchs ganze Land rattert (nicht nur von Schaanwald nach Schaan), haben wir doch schon. «Vetterliwirt-schaft», oder etwa nicht?

Silvio Bühler, Gruabastrasse 14, Triesenberg

Wir haben eine S-Bahn

Sie war einmal gelb, jetzt ist sie halt teilweise bunt und voller Werbung, aber sie fährt. Sie fährt von Feld-



kirch bis nach Sargans und wieder zurück, sie fährt von Sevelen bis ins Malbun, sie fährt in allen Gemeinden zu mehreren Haltestellen, und das alle 20 Minuten. Nirgendwo senkt sich wegen ihr eine Barriere und hält den Verkehr auf, und sie kostet uns keine 72 Millionen, und Sitzplätze hat es jede Menge. Nehmen wir doch das, was wir haben.

Arno Tribelhorn, Neue Churerstrasse 11, Balzers

Manipulation in Reinkultur ...

Wer das Interview auf IFLTV mit Herrn Roland Lapp gesehen hat, und dann noch immer ein Ja in die Urne wirft, dem ist beim besten Willen nicht mehr zu helfen! Die beiden ausgewiesenen Verkehrs-Experten, Herr Obermayr und Herr Lapp, haben uns plastisch vor Augen geführt, was für ein sinnloses Projekt da mit aller Gewalt durchgezogen werden soll. Was die Regierung in den vergangenen Wochen mit uns angestellt hat, ist Manipulation in Reinkultur. Bei uns im Land ist man in Bezug auf Überzeugungs-Druck der Politik ja schon einiges gewohnt, aber das jetzige Gebaren schlägt dem Fass den Boden aus. Man könnte sich freudschämen! Diese massive Vorgehensweise und Taktik sind einer Gehirnwäsche gleichzustellen. Man wird von allen Seiten zugemüllt mit fadenscheinigen und zum Teil schwammigen und nicht fundierten Argumenten, die eher auf einen Wunschzettel gehören als auf eine Abstimmungsempfehlung. Um uns zu überzeugen werden alle Mittel eingesetzt. Sogar ausländische Institutionen (CIPRA) werden auf Einladung der Jasager gebeten, ihren Senf dazuzugeben. Leute, die im Ausland leben und keine Ahnung haben, was sich hier bei uns eigentlich abspielt. Und zu guter Letzt werden von den Befürwortern noch Halberwachsene dazu missbraucht, den Bürgern gute Ratschläge zu geben. Bei einem Ja zur S-Bahn kündigt sich ein neuerliches finanzielles Desaster in unserem Land an. Wenn sich die Wunschzettelträume unserer Politiker (zum Beispiel täglich 5000 Bahnfahrer) dann in Luft auflösen, könnte es sein, dass man für die nötigen Infrastrukturen (Strassenverlagerung, Unterführungen, Haltestellen, etc.) 150 bis 200 Millionen Franken in den Sand gesetzt hat. Die beiden Verkehrsexperten haben uns vor Augen geführt, wie kompetent unsere «Führungsriege» ist. Das sollte jedem Liechtensteiner zu denken geben. Vielleicht sollten einige Volksvertreter von ihrem hohen Ross herunterkommen? Vielleicht sollte man ein andermal kompetentere Bürger zu Verhandlungen schicken? Schlimmer kann es nicht werden. Darum wiederhole ich gerne nochmals den ersten Satz dieses Briefes: Wer nach Kenntnis des Interviews mit Herrn Lapp noch im-

unter ihren pendelnden Angestellten. Das sieht zwar immer noch das eigene Auto an vorderer Stelle bei den Verkehrsmitteln zur und von der Arbeit, aber drei Viertel der Angestellten bekunden ihren Umstiegswillen auf öffentliche Verkehrsmittel, wenn das Angebot attraktiv genug ist.

mer ein Ja in die Urne wirft, dem ist wirklich nicht mehr zu helfen!

Herta Kaufmann, Bildgass 64, Schaan

Damit unsere künftigen Generationen nicht abgehängt werden

Die Neinsager der S-Bahn-Zukunfts-Entwicklung sprechen quasi nur von einem «Bähnlein» zwischen Schaanwald und Schaan. In Wahrheit geht es um den Anschluss von über 80 Prozent unserer Arbeitsplätze mit dem zusammenhängenden S-Bahnnetz der riesigen Agglomeration des Rheintals Schweiz - Österreich. Darüber hinaus wird das Sarganser-, Bündner und Glarnerland auf der Schweizer Seite sowie der Raum Bregenz, das Walgau und Montafon auf der Österreichischer Seite mit einem 30-Minuten-Takt schnell, umweltfreundlich und zukunftsorientiert erschlossen. Ein Ja zur S-Bahn bedeutet ein Ja für eine klimafreundliche Zukunftsentwicklung für uns und unsere nächsten Generationen.

Viviana Oehry (18), Allemannenstrasse 30, Eschen

Florin Konrad (23), Wiesengass 27, Schaan

Wir sind Bahn ...

... und das seit Beginn von Industrialisierung und Wohlfahrtsstaat. Industriestandort mit guten Arbeitsplätzen wollen wir auch in Zukunft bleiben, damit es nicht einmal heisst: Industrie stand dort - Arbeit fort. Deshalb gibt es nur ein Ja zur Erhaltung der Standortgunst dank Anschluss mit der Bahn.

Thomas Büchel, Ruggell, Samuel Kaiser, Mauren-Schaanwald: IG Mobiles Liechtenstein.

Mobilität in 20 Jahren

Der Fortschritt ist nicht aufzuhalten. Die Selbstfahrautos haben sich durchgesetzt. Sie sind mehrheitlich auf den Verwendungszweck ausgelegt. Das Auto als Statussymbol gilt nicht mehr. Mit dem Carsharing-System gibt es viel weniger Privatautos. Mit den Ortsbussen zusammen sind mehr als die Hälfte der Lie-Bus-Haltestellen aufgehoben. Dadurch sind diese auch um etliches schneller und pünktlich. Fahr-scheine müssen nicht mehr ausgegeben werden, das erledigen, wenn nötig, die 6G-Smartphones. Mit der Untertunnelung der Strecke Industriestrasse/Zollstrasse in Schaan ist der Verkehr flüssiger. Die vermehrten Lastwagen werden je nach Aufgabe mit Strom oder Wasserstoff

angetrieben. Staus kennt man nur noch vom Hörensagen. Die Bahn fährt nördlich von Schaan Richtung Buchs, dadurch fallen die Bahnschranken weg. Zwischen Bendorf und Schaan wird das Geleise überoder unterfahren. Schaan gewinnt mit fortschrittlicher Gemeindevertretung endlich an Lebensqualität. Auch alle anderen Geleiseüberquerungen wurden nach Gesetz aufgehoben. Historiker staunen über die grossflächigen Befürworter der Abstimmungskampagnen angeblich zukunftsträchtiger S-Bahn. Bei Annahme hätte das viel Geld in den Sand gesetzt. Die 4-spurige Brücke in Bendorf mit direktem Zugang zur Autobahn und Kreisel in Haag bringt da die Verkehrslösung. Triesenberg wird auch mit einer Seilbahn zu erreichen sein. Für den Langsamverkehr wurden viele Vorkehrungen getroffen. Diese Nebenwege in unserem Land und über die Grenzen werden auch rege benutzt. Die Unfallgefahr auf diesen Wegen geht gegen 0. Da sind E-Bikes, E-Trotts und Co. nicht mehr wegzudenken. Die Zukunft ist enkeltauglich.

So berichtete das «Volksblatt» in der Ausgabe vom 14. August.

Sigmund Elkuch, St. Florinsgasse 18, Vaduz

Abstimmungen Zur doppelten Staatsbürgerschaft

Gemäss Gemeindegesetz werden Bürger anderer Liechtensteiner Gemeinden in das Gemeindebürgerrecht aufgenommen, wenn sie die vergangenen fünf Jahre vor der Antragsstellung den Wohnsitz in der Gemeinde gehabt haben und in Besitz der bürgerlichen Ehren und Rechte sind. Die Antragstellerin/Antragsteller nimmt zur Kenntnis, dass sie/er mit der Aufnahme in das Bürgerrecht der Gemeinde, das Bürgerrecht ihrer/seiner bisherigen liechtensteinischen Gemeinde verliert. In Anbetracht dessen frage ich mich, ob es zu viel verlangt ist, für Personen, die mit dem Gedanken spielen, Liechtensteinerin oder Liechtensteiner zu werden, auf das angestammte Landesbürgerrecht zu verzichten? Nein, ist es ganz bestimmt nicht!

Für mich ist es völlig unverständlich, dass die Regierung und die Mehrheit des Parlaments für die doppelte Staatsbürgerschaft in der vorgesehenen Form plädiert. Es gilt als ziemlich sicher, dass bei Annahme dieser Vorlage die doppelte Staatsbürgerschaft auf Verlangen auch an Drittstaatsangehörige zu erteilen ist. Liechtenstein ist bei Weitem nicht der einzige Staat, der die doppelte Staatsbürgerschaft nicht zulässt. Unsere beiden Nachbarländer Deutschland und Österreich erkennen die doppelte Staatsbürgerschaft ebenfalls nicht an. Darum ein Nein zu dieser unausgewogenen Vorlage!

Oswald Schädler, Hegastrasse 35, Triesenberg

Quotenregelung und doppelte Staatsbürgerschaft

Es tut mir leid, meine Befürworter, ihr habt wohl die Demokratie bis heute nicht richtig verstanden. Wir brauchen das alles nicht, da sich

bei uns jede und jeder zu einer öffentlichen Wahl stellen kann. Egal ob in der Politik oder Wirtschaft. Ob er einer Partei angehört oder nicht. Alles frei wählbar. Somit brauchen wir keine Quoten, sondern jeder die Akzeptanz der Mehrheit der Bevölkerung. Wenn es jemand nicht verkräftet, vom Volk nicht gewählt zu werden, dann ist es besser, sich aus der Politik, oder möglichen anderen Kandidaturen fernzuhalten. Dem Bürger immer unbedingt zum Wohle der vermeintlichen Gleichberechtigung, etwas aufzwingen zu wollen, grenzt an Ignoranz der bestehenden Gesetze und an Hochmut. Bringt Leistung mit vernünftigen Ideen für unser Land und ihr bekommt so eure Sitze und Posten. Aber nur mit Klagen und ständigem Jammern, ist kein Staat und auch keine Wirtschaft zu machen. Das Gleiche gilt für die doppelte Staatsbürgerschaft. Wer sich nicht für einen Staat entscheiden kann und sich mit diesem zu 100 Prozent identifiziert und in guten und schlechten Zeiten der Fahne treu bleibt, ist seines Passes nicht würdig. Es gibt Möglichkeiten, langeingesessenen integrierten Menschen einen FL-Pass zu geben, nach bestimmten Prüfungen. Damit schätze ich und achte ich alle Ausländer, die sich schon seit Generationen in unserem Land aufhalten und auch bei uns Leistung erbringen und erbrachten. Ich kann mich sehr gut an Einbürgerungs-Abstimmungen erinnern, wo Tibeter angenommen wurden, weil sie eine linke Lobby hatten und Personen aus Ex-Jugoslawien, obwohl sie für unsere alten Menschen Dienste leisteten, abgelehnt wurden. Das kann so nicht sein, darum zuerst Denken und eine gute Lösung für unser Land finden und dann abstimmen. Mit der Brechstange, liebe Befürworter, geht das nicht. Respekt gebührt allen, die sich ordentlich und anständig in unserem Land aufhalten. Darum bitte zwei Mal Nein, es besteht für beides kein Handlungsbedarf. Wir haben ganz andere Sorgen und Nöte. Dies von Menschen verursacht, die sich jetzt für diese beiden Vorlagen stark machen. Ich nenne nur Männer in Not. Die Betroffenen wissen sehr gut, was ich damit meine.

Bruno Foser, Schwefelstrasse 35, Vaduz

In eigener Sache

Hinweis zu Leserbriefen und Foren

Da auch unsere Rubrik «Leserbriefe» einer Planung bedarf, bitten wir unsere Leser, sich möglichst kurz zu halten und als Limite eine maximale Anzahl von 2500 Zeichen (inklusive Leerzeichen) zu respektieren. Die Redaktion behält es sich in jedem Fall vor, Zuschriften nicht zu publizieren und kann darüber keine Korrespondenz führen. Wir bitten darum, uns die Leserbriefe - inklusive der vollen Anschrift des Unterzeichners - bis spätestens 16 Uhr zu kommen zu lassen. Für die Rubrik «Forum» gilt, die 3000-Zeichen-Marke nicht zu überschreiten.

redaktion@volksblatt.li

www.volksblatt.li